

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seit seiner Pensionierung im Jahre 1928 war es dem Nimmermüden vergönnt, sich seiner lieben Angehörigen, seinem Städtchen und seinen besonders bevorzugten Lebenswerken ungestörter zu widmen. Wir sehen den alt Lehrer noch an der Spitze des Kirchenverwaltungsrates während des Kirchenumbaus von St. Nikolaus, im Arbeitsausschuss von Pro Juventute, im kath. Volks- und Erziehungsverein, im literarischen Zirkel, im Männerchor „Konkordia“, als Chorleiter zu St. Peter, wo überall er Bestes leistete. Die Krone seines letzten Lebenswerkes bildete die Förderung der Exerzitionsbewegung als langjähriger unermüdlicher Präsident des Schweiz. Ignatianischen Männerbundes.

Und bei all diesen fast unglaublichen Leistungen ist Freund Ulrich stets der bescheidenste und liebenswürdigste Mensch geblieben, erfüllt von einer echten, tiefen Religiosität. Mit sich selber war er streng, um so milder und gütiger aber mit den Mitmenschen. Frieden vermitteln, wo Streit werden wollte, raten, helfen, das machte ihn glücklich und froh. Seine Gegenwart wirkte beglückend, sein Wort erhebend; innerlich bereichert schied man von ihm.

Ein reicher Segen war und bleibt sein Leben, unvergesslich sein Andenken. Als eine reife, goldschwere Garbe hat Schnitter Tod ihn dem Schöpfer zurückgegeben. Er ruhe in Gottes Frieden!
H. Nigg.

Himmelserscheinungen in den Monaten Mai und Juni

1. **Sonne und Fixsterne.** In der Mitte der von der Sonne durchmessenen Bahn steht das Sternbild des Stieres, das uns daher für längere Zeit unsichtbar bleibt. Dagegen prangt am mitternächtlichen Gegenpol fast ebenso eindrucksvoll der Skorpion, und den Abendhimmel beleben die schönen Gruppen des Löwen und der Jungfrau, des Bechers und des Raben, unter denen die Hydra sich weithin streckt. Oestlich des Meridians sind am späten Abendhimmel schon Arkturus, nördliche Krone und Schlange sichtbar. Dem Skorpion geht nach Westen die Waage voran. Am 22. Juni erreicht die Sonne ihre höchste nördliche Deklination, die Sommersonnenwende und steht dann nahezu 16 Stunden über unserm Horizont.

2. **Planeten.** Am 1. Mai befand sich Merkur in grösster westlicher Ausweichung als Morgenstern. Er wurde gleichzeitig vom Mond, der am dritten voll wurde, überholt. Ein bemerkenswertes Datum ist auch der 16. Mai, da der Mond im ausgehenden letzten Viertel mit Venus und Saturn in den Fischen in Konjunktion steht. Leider wird uns aber diese Konstellation wegen der Nähe der Sonne kaum sichtbar werden. Während Saturn sich nachher kaum von der Stelle rührt und am Morgenhimmel sichtbar wird, zieht Venus der Sonne nach und verschwindet ganz im Glanze der Sonne. Mars wandert rechtläufig vom Schützen zum Stein-

bock und wird daher in der zweiten Hälfte der Nacht gut zu sehen sein. Dasselbe gilt vom Jupiter im Wassermann, der erst in den Morgenstunden aufgeht.

Die Fleckentätigkeit ist auf der Sonne noch immer lebhaft. Das Fernrohr zeigt etwa 10 Fleckengruppen, welche über die ganze Sonnenkugel verteilt sind. Ein besonders starker Fleck liegt auf der nördlichen Halbkugel.

Dr. J. Brun.

Landesausstellung: Kunst für die Jugend

Die Jugend ist empfänglich für alles Schöne, und ein gutes Kunstwerk vermag oft eindringlicher zum begeisterungsfähigen jungen Menschen zu sprechen, als es das gesprochene oder geschriebene Wort vermöchte. Wie stark kann z. B. ein schönes Gemälde an der guten, gesunden Stimmung eines ganzen Hauses beteiligt sein! Deshalb werden sich die Burschen und Mädchen im Jugendhaus der Schweizerischen Landesausstellung auch besonders wohl fühlen. Denn seine Gestalter sind mit feinem Verständnis ans Werk gegangen und haben, wo es nur anging, einen Maler, Bildhauer, Photographen oder Graphiker zur Ausschmückung der Räume herangezogen. Eine Reihe hervorragender Schweizer Künstler wie Fries, Eugen Früh, Holzschnitzer von Matt u. a. m. haben für das Jugendhaus ihr Bestes geleistet. So erhält zum Beispiel der Pavillon „Religiöse Erziehung“ seine besondere Weihe durch zwei Holzplastiken — ein Mädchen und einen Burschen darstellend —, und durch ein grosses Wandgemälde mit dem heiligen Christophorus. Im Raum, der der Nüchternheitserziehung gewidmet ist,

zeigen vier Bilder das Elend, das in einer Trinkerfamilie herrscht und als Gegensatz dazu, wieviel man mit der Abstinenz erreichen kann. Prächtig ist ein zehn Meter langer Wandfries, der die Jugend beim Spiel, in der Werkstatt und auf dem Sportplatz zeigt. Einen fröhlichen und zugleich vorzüglich orientierenden Wandschmuck liefert die Bilderserie über Pfadfindergruppen beim Abkochen, Signalisieren, Sport etc., desgleichen das Gemälde, das auf künstlerische Weise Anregungen gibt, was die Jugendgruppen für ihren Wohnort Nützliches leisten können. — Auch das idyllische Gärtchen erhält seinen künstlerischen Schmuck; denn in der Mitte des kleinen Weiher steht eine schöne bronzene Brunnenfigur. Sa.

Schulentlassene an der Landesausstellung

Da die Schweizerische Landesausstellung mit ihrem unerschöpflichen Ausstellungsgut und ihrem bunten

Leben den jungen Leuten ganz besonders viel zu bieten hat, wird es wohl kaum ein Mädchen oder einen Burschen geben, der dem helvetischen „Fest der Arbeit“ und seinem vielversprechenden Jugendhaus keinen Besuch abstatten wollte. Um den schulentlassenen einzelreisenden Jugendlichen, sowie den Klassen von Berufs- und Mittelschulen den Aufenthalt in Zürich so angenehm und billig wie möglich zu gestalten, werden zwei Jugendherbergen für sie bereitgestellt. Beide liegen ganz in der Nähe der Landesausstellung und verfügen zusammen über zirka 200 Betten. Die Benützer können sich dort nach Wunsch verpflegen oder auch selber abkochen. Ueber weitere Details orientiert ein spezieller Prospekt. Da die Herbergen voraussichtlich stark beansprucht sein werden, empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung bei der Geschäftsstelle der Genossenschaft für Jugendherbergen Zürich, Mutschellenstrasse 116, Zürich.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Einige Stellen aus dem Eintretensreferate zur geistigen Landesverteidigung im Ständerat, gehalten von Herrn Ständerat Dr. Egli, Erziehungsdirektor des Kantons Luzern: „Der zweite Teil der Botschaft (über die Landesverteidigung) ist den Fragen der nationalen Erziehung und des staatsbürgerlichen Unterrichtes gewidmet. Aeusserlich mag dieser Teil der Botschaft als Anhang erscheinen, da er in gar keiner Beziehung zur Stiftung „Pro Helvetia“ steht. Innerlich aber besteht eine enge Verbundenheit. Die Kultur eines Volkes ist Erbgut. Erworbene Werte dürfen nicht verloren gehen, sie müssen überliefert werden. Die jeweilige Kulturlage ist nur Ausgangspunkt für weitere Fortschritte. Diese Weiterleitung des Kulturgutes von Generation zu Generation ist vornehmlich Sache der Schule. Kultur und Schule sind auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden. Nationale Erziehung und staatsbürgerlicher Unterricht bilden allerdings nur einen Teil des Schulwesens und der Kultur, aber einen im Hinblick auf das Ziel der ganzen Vorlage nicht unwesentlichen Teil. Nationale Erziehung und staatsbürgerlicher Unterricht erstreben ja die Heranbildung unserer Jugend zu guten, einsatzbereiten Schweizerbürgern, Erziehung zu einer gewissen Härte, Opferbereitschaft und soldatischen Haltung . . . Die natürliche Quelle der Vaterlandsliebe ist das Heimatgefühl, das seinem tiefsten Wesen nach örtlich ist, gebunden an die heimische Scholle, zunächst an die Familie. Erst allmählich zieht es weitere Kreise aus der Familie heraus in die Gemeinde, den Kanton, das ganze Land. Jeder Versuch einer Zentralisierung des Schulwesens widerspricht diesem urwüchsigen Heimatge-

fühl. Jene nationale Erziehung ist die beste, die von der Keimzelle des Staates, der Familie, ausgeht und in der Familie gepflegt wird.“

Aus einem Rechenschaftsbericht: „Indirekt dienen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch die Aufwendungen für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Seit einigen Jahren besitzt der Kanton eine vollamtliche Berufsberatungsstelle und weitere nebenamtliche Kreisberufsberatungsstellen. Eine gute Berufsberatung dient der Entlastung des Arbeitsmarktes. Sie ist für jeden jungen Mann und jede junge Tochter, die ins Erwerbsleben treten wollen, von grösster Bedeutung. Denn im heutigen schweren Existenzkampf hat nur derjenige Aussicht sich durchzusetzen, der etwas gelernt hat, der etwas kann.“

Neue Lehrstellen wurden errichtet: in der Stadt Luzern (Sekundarschule, Primarlehrstelle im Maihof), in Rüediswil bei Ruswil und im Luthern-Bad.

In Sursee starb ein Mann, der unsern Schulen viel Anschauungsmaterial verschaffte. Es ist Herr Holtenwäger, ein weit bekannter Altertumsforscher, der in unermüdlichem Eifer aus allen Zeiten, besonders aus der Urzeit, viele hundert Zeugen zusammenbrachte. Sie sind im Museum zu Sursee ausgestellt.

Solothurn. Im „Schulblatt für Aargau und Solothurn“ lesen wir in Nummer 7 vom 31. März 1939 folgende bemerkenswerte Notiz: „Vom Sittenerunterricht. Der Einsender ist schon seit Jahrzehnten als Lehrer bei den Aufnahmeprüfungen der Bezirksschule tätig. Schon wiederholt ist ihm dabei aufgefallen, dass die Schüler, wenn man zufällig in